

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interests für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, frühere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einmündigster Jahrgang  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 77.

Freitag, den 2. April.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geßstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerekenstraße 7, E. Trug, Sandwischstraße 6, Albert Schmitt, Dampplatz 8.

### Telegramme.

**Berlin, 31. März.** Wie berichtet wird, wäre die Frage der Besetzung des Staatssekretariats im auswärtigen Amt und der beiden Vizeposten in Paris und Konstantinopel — entgegen andern während der letzten Tage kursierenden Nachrichten — jetzt so gut wie endgültig dahin entschieden, daß Graf Haasfeldt die von Anfang an für ihn in Aussicht genommene Stellung als Nachfolger des Grafen Wilow im Oktober d. J., also nach Ablauf des hohenlohe'schen Provisoriums, antreten soll. Herr v. Raobowitz, der in kurzer Frist, sobald Fürst Hohenlohe aus Paris hier wieder eingetroffen sein wird, sich als provisorischer Chef der deutschen Botschaft dorthin begibt, würde im Oktober als Vizeposten nach Konstantinopel gehen, Fürst Hohenlohe dagegen zu dieser Zeit seinen alten Posten in Paris wieder einnehmen. Damit wäre den Wünschen der französischen Republik, sowie des letztgenannten Diplomaten, der, nachdem er von den Geschäften des Reichsdienstes an der Centralstelle in Berlin ein halbes Jahr lang Kenntnis genommen, wieder in seinen bisherigen Wirkungskreis bis auf Weiteres zurückkehrt, zu gleicher Zeit entsprochen.

(Magd. Ztg.)

**Darmstadt, 31. März.** Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Schlosskirche die Konfirmation der Prinzessinnen Victoria und Elisabeth statt. Der Großherzog und die Mitglieder des großherzoglichen Hauses, die Königin Victoria, die Prinzessin Beatrice, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Kronprinz von Preußen und Deutschland, der Großherzog und die Frau Großherzogin, sowie der Erbprinz von Baden wohnten der Feierlichkeit bei.

Die Königin Victoria besuchte heute Mittag die Grabstätte der Großherzogin Alice. Die Abreise der Königin ist auf morgen Nachmittags 4 Uhr 30 Min. festgesetzt.

**Wien, 31. März.** Gegenüber bezüglichen Nachrichten englischer Blätter meldet die „Presse“, daß über die kirchlichen Angelegenheiten Böhmens thatsächlich mit dem Patriarchen in Konstantinopel eine Konvention in französischer und griechischer Sprache abgeschlossen worden ist. Daß eine solche Abmachung nur für die Dauer der Disputation Geltung haben könne, gehe aus der staatsrechtlichen Stellung Böhmens von selbst hervor.

— Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel: Man glaubt, daß die heute erwartete Antwort der Pforte auf die letzten Vermittlungsversuche des italienischen Vizekonsuls, Grafen Corti, in der montenegrinischen Frage zusammenzufallen werde. — Die ersten Briefe in die Aussicht gestellte Kommission von Vertretern der europäischen Vizekonsule und Gesandtschaften und anderen mezbisnischen Notabilitäten zur Prüfung des Gesundheitszustandes des Mörders des russischen Oberkonsulanten Kummerau.

### Die Blauenbrant.

Novelle von A. v. L.

(Fortsetzung.)

Auf der Landstraße, die nach Schloß Hohenzollern führte, sollte in früher Morgenstunde ein leichtes Gefährt. Die Dame, welche darin saß, hülfte sich freudig in ihren dicken Schawl und schaute mit müden überwachten Augen auf den dicken Herrschel, der bleich über der Landstraße lag. Es war Elisabeth, die mit dem Frühzuge aus B. eingetroffen war und in dem Städtchen einen Wagen genommen hatte, um so bald als möglich zu Margarethe zu eilen. konnte sie auch nichts mehr ändern, so ließ es ihr doch keine Ruhe mehr fern von der geliebten, vielleicht hintergangenen Schwester, denn je länger sie darüber nachdachte, je fester war in ihr die Ueberzeugung geworden, daß Wendelstein ein freventliches Spiel getrieben haben müsse.

Jetzt fuhr sie über die kleine Brücke am Eingange des Parks, das Schloß lag vor ihnen. Es gab Elisabeth einen Stich durch das Herz, als ihr Blick auf die kleine Ehrenpforte fiel, welche das Portal schmückte, und ein kalter Schauer durchzitterte sie bei der Erinnerung an das gestrige Fest.

Die Thüren standen geöffnet, ein Diener kehrte in der Halle grüne Kleider und verweltete Blumen zumehmen.

„Die Spuren der gestrigen Feier werden entfernt und mit dem Staube fortgeworfen, bald wird alles wieder sein wie sonst“, dachte das Mädchen, „oh könnten wir auch jede Erinnerung an das Geschehene weit, weit von uns schleudern!“

Verwundert blickte sie der Diener an und sprang dann hinzu, den Schlag zu öffnen. „Die Herrschaften schlafen noch“, berichtete er.

„Und meine Schwester?“

„Dem gnädigen Fräulein geht es besser. Doktor Braune, der noch gestern Abend hier war, hofft bestimmt, daß sie heute so weit hergestellt sein wird, daß die Trauung stattfinden kann.“

„Meine Schwester traut — die Trauung noch nicht

— Aus Bukarest: In der diplomatischen Vertretung Rumäniens stehen umfassende Veränderungen bevor.

**Paris, 30. März.** Die „Gazette de France“ bespricht die heute veröffentlichten Dekrete bezüglich der nicht-autorisierten Kongregationen und versichert, daß alle Religionsgesellschaften eine gleiche Haltung beobachten würden, keine würde sich von dem durch die Umstände gebotenen Verfahren ausschließen. Die Kongregationen hätten keinerlei privilegierte Stellungen zu verlangen, vielmehr genüge ihnen das gemeinsame Recht; sie hätten nicht nötig, eine besondere Autorisation für sich zu beantragen, um den Schutz zu genießen, welcher durch die Gesetzgebung allen Bürgern zufließen sei. Sämtliche Journale der katholischen Partei sprechen sich ebenfalls dahin aus, daß keine Kongregation eine Autorisation fordern würde.

— Eine offizielle Note im „Temps“ versichert, die Regierung habe mit Rom keinerlei Unterhandlungen (negotiations) mit der Kurie eingeleitet. Demeist dafür seien die heute publizierten Dekrete, welche ein entschlossenes und selbständiges Vorgehen der Regierung auf Grund der bestehenden Gesetzgebung bekunden. Allerdings, so heißt es weiter, seien Besprechungen (pourparlers) und entensions) zwischen dem Vizekonsul Desprez und Kardinal Rina, sowie mit dem Papst selbst im Gange, um letzteren über die Tendenz der französischen Kirchenpolitik zu beruhigen. — Hier in Paris werden die heutigen Dekrete betreffs der geistlichen Körperschaften nur mit gelbem Beifall aufgenommen. Befriedigt sind nur die Gouvernements. Die Klerikalen schänden vor Wuth, drohen mit Vergeltung und prophezeien die nahe Vernichtung der übermüthigen Freier, welche die Republik regieren. — Das Permanenzkomité der Rechten beider Kammern war durch unaufgeklärte Indiscretion schon gestern Nachmittag im Besitz der Dekrete. Sämtliche Orden waren sofort benachrichtigt und zahlreiche Geistliche versammelten sich bei dem Munizipal, welcher allerdings Vorbehalt und Nachsichtigkeit anerkennen haben soll. Die Jesuiten werden zwei oder drei ihrer Institute durch vorgegebene Reien fortzuführen lassen, andere ins Ausland verlegen. Sonstige unautorisierte Orden werden sofort die Autorisation nachsuchen.

**Paris, 30. März.** Die Verkündigung der Dekrete über die geistlichen Ordensgemeinschaften macht großes Aufsehen, zumal in den zentralen Vorstädten, wo die Nachricht erst diesen Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr bekannt wurde. Die Arbeiter traten in die Straßen ein, um auf die Auflösung des Jesuitenordens zu trinken, in den kirchlichen Kreisen dagegen zeigt sich große Enttäuschung. Diesen Abend findet eine Versammlung des „Uebereinandungsanschlusses“ statt, in welcher über die Regierungsmassregeln beraten werden soll. Die ultramontanen Blätter drohnen gegen die Regierung,

den freimüthigen Schmeizern in meinem Herzen, als man mir Margarethe entreißen wollte.“

„Am Abend vorher, als wir schon alles geschmückt hatten, wurde das gnädige Fräulein krank“, berichtete der Diener. „Es wurde gleich zum Doktor Braune geschickt, und der sagte so etwas von überreizten Nerven und ich weiß nicht was. Das Fräulein mußte zu Bette bleiben und hat immer geschlafen nach der Medizin, so erzählt die Kusine. Doktor Braune kam gestern Abend noch einmal und sagte, wenn die Nacht ruhig gewesen sei, käme heute die Trauung stattfinden. Ich habe mich eben bei der Kusine erkundigt, das gnädige Fräulein hat ganz schön gerührt, und so will ich mich denn jetzt schnell hermachen und frische Blumen streuen.“

Elisabeth schwindelte es, wieder alle Erwartung kam sie nicht zu spät, noch war es möglich, den Schlichter niederzuweisen, der eine finstere That bedeckte. Mit dieser Ueberzeugung kam ihr Kuhe und Entschlossenheit zum schnellen Handeln.

„Ist Baron von Wendelstein hier?“ fragte sie.

„Ja wohl!“, bestätigte der Diener, „er muß drinnen sein im Speisezimmer.“

Elisabeth zögerte nicht länger, sie eilte nach dem bezeichneten Zimmer, öffnete hastig die Thür und stand gleichzeitig dem Gesuchten gegenüber.

„Welche Ueberzeugung“, rief er, „Margarethens Wunsch, daß Sie bei ihrer Trauung zugegen sein sollten, wird nun doch erfüllt.“

„Das wird er schwerlich“, lautete die kalte Antwort. „Gleich, bei unserer Jugendfreundschaft, bei Ihrer Liebe zu meiner Schwester, bei dem Andenken Ihres seligen Vaters frage ich Sie — betrogen Sie nicht arbeitsig ein reines Herz, das Ihnen vertraut?“ Sie hatte seine Hand ergriffen und ihn zum Fenster gezogen. In dem hohen Gemache herrschte ein dümmriges Licht, hier aber leuchteten die ersten Sonnenstrahlen, und sie vermochte ihn fest in die Augen zu sehen.

Er wandte sich zur Seite. „Ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, Elisabeth“, versetzte er finster, „aber das meine Liebe kein Betrug ist, das weiß ich, das fühle ich an

den freimüthigen Schmeizern in meinem Herzen, als man mir Margarethe entreißen wollte.“

„An Ihrer Liebe zweifle ich nicht, aber sind die Wege erlaubt, die Sie einschlagen, um die Schwester an sich zu fetten? Das sagen Sie mir, sagen Sie mir auch, wenn Ihr Gewissen sich frei fühlt, warum verheimlichen Sie Margarethe, daß Schenkendorf lebt?“

Wendelsteins Finger schlossen sich krampfhaft um die Lehne des Stuhls, die er hielt. „Ich weiß davon nichts“, gab er gepreßt zurück.

„So sage ich Ihnen, daß das eine Lüge ist“, zürnte das Mädchen und ihre hohe schlanke Gestalt schien zu wackeln. „Zwei Briefe haben Sie erhalten, ich kann Ihnen den Mann gegenüberstellen, der den letzten selbst in Ihre Hand gegeben. Sie schwiegen darüber, weil Sie wußten, daß es Schenkendorfs Brief allein war, der Margarethe bezogen hat, Ihre Braut zu werden, und darum wollen Sie sie jetzt mit unzerreißbaren Banden an sich knüpfen, damit, wenn das arme Kind einst Ihren Betrug entdeckt, ihm als Ihrem Weibe die Hand gelähmt sei, um wider den eigenen Gatten zu zeugen! Prüfen über Sie, Ehrlich, nie hätte ich dem Freunde unserer Jugend ein so heimliches Spiel zugebraut!“

Ein Stöhnen antwortete ihr, Wendelstein war auf einen Stuhl zusammengefallen, die Antlitz traf ihn zu wackeln, wie ein Raubengel erschien ihm das Mädchen, dessen dunkle Augen auf dem Grund seiner Seele zu lesen schienen. „Hätten Sie eine Ahnung von dem, was ich gethan, Sie würden nicht so schonungslos kalt mir mein Vergehen vorhalten“, murmelte er. „Nicht mit einem Schritt ward aus dem fröhlichen Jugendfreunde der Mann, der vor Ihnen steht, langsam, Stufe für Stufe ward ich herabgezogen, unaufhaltsam riß mich das Verderben weiter, bis ich selbst schauernd überblicke, wozin es mich getrieben. Ein unbedachtes Handeln, ein Bornesrausch, wie leicht kommt das über den schwachen Menschen! Aber, Elisabeth“, fuhr er bestig auf, „wenn man nicht den Wuth hat, es einzugehen, wenn man zurückbebt vor den furchtbaren Folgen eines leichtsinnigen Augenblicks, dann — ja dann ist man

die legitimierte Gazette de France findet die Dekrete vom 28. März so schauerhaft wie die Dekrete vom 2. Dezember. Die „Union“ äußert: „Freycinet wird nicht die Trümpfe feiern, wo Fürst Bismarck gesiegt ist. Die freigebliebenen Freycinets können die Revolution entzünden, aber ihre Stürme werden die Stunde der Auferstehung des Volkes beschleunigen und die Wünsche, die dann noch vorhanden sein dürften, werden die Sterbelieder auf dem Grabe der Republik fingen.“ Die „Civilisation“ schreibt: „Die freimaurer-Regierung macht einen Staatsstreich. Heute wird der unverschämliche Krieg zwischen den Katholiken und denen, die unsere Obedienzen sind, den König mehr als je zur geistlichen Pflicht machen. Dreißig Millionen unterdrückte Franzosen rufen: „Wir, bekriegen Sie uns!“ Der Monarch, das Organ der Munitarier, behandelt die Regierung als Feind und sagt: „Man will den Krieg und man soll ihn haben. Die Verantwortlichkeit wird auf die Regierung fallen.“ Das Univers kündigt der Regierung einen einmüthigen, nachdrücklichen Widerstand an. „Die Regierung kennt die Gefühle der Bischöfe und die Weltgeistlichkeit, und sie wird alsbald erfahren, daß keine nicht erlaubte Ordensgemeinschaft, um provisorisch Schutz zu erlangen, auf die Bürgerpflichten wird verzichten wollen, die jeder Bürger durch das Gesetz befestigt. Die Baten werden gleichfalls Widerstand leisten und überall Schulen eröffnen.“ Laut der Gazette de France ist es ausgemacht, daß keine Ordensgemeinschaft um die Erlaubnis einkommen wird. Die bonapartistischen Blätter billigen das Dekret über die Ordensgemeinschaften, bebauern jedoch die besondere Maßregel gegen die Jesuiten. Die „Ode“, jetzt das Organ des Prinzen Napoleon, billigt die Dekrete, giebt aber zu verstehen, daß nur eine starke Regierung dieselben ausführen kann; die jetzige Regierung sei nicht im Stande, dies durchzuführen. Die republikanischen Blätter heißen die Dekrete gut. Der Temps äußert über die Verhandlungen mit Rom, der Stand der Dinge sei nicht der von 1845; die Regierung habe nicht geögert, unter ihrer Verantwortlichkeit zwei Dekrete über die geistlichen Orden zu erlassen, welche deutlich reden; sie habe in voller Unabhängigkeit und Machtvollkommenheit gehandelt; Verhandlungen mit Rom seien daher nicht vorhanden. Allerdings hätten Vorverhandlungen stattgefunden, diese aber keinen anderen Zweck gehabt, als den, den Papst über den wahren Charakter der Maßregeln aufzuklären, welche nicht gegen die Religion gerichtet, sondern das folgende Ergebnis der inneren Politik seien. — Diesen Morgen wurde im Hofe Winterthaus gehalten. Lepere berichtete, daß er Weisungen an die Präfecten erlassen habe, nicht zu dulden, daß in den Generalraketen die kirchlichen Proteste gegen die Dekrete beschließen; sie hätten sofort in Fällen aufrührerischer Beschlässe die betreffenden Generalräthe aufzulösen. Dem Vernehmen nach hat der französische Vizekonsul am

Vatikan, Deprez, Befehl zu erklären, daß die Regierung nicht über die Gelegentlichkeit des Kontrabats hinausgehen werde, aber nicht für die Folgen einstehen, welche sich aus irgend welcher Ermächtigung zum Widerstande der Ordensgemeinschaften ergeben könnten; sollte durch irgend einen Zwischenfall das Kontrabat verlassen werden, so werde Frankreich sein neues Kontrabat schließen.

**London, 30. März.** Die Wahlen zum Parlament haben heute begonnen. In den 11 Wahlkreisen, in welchen heute bereits Parlamentswahlen stattgefunden haben, wurden die aufgestellten Kandidaten ohne Opposition gewählt. In Liverpool wurden die konservativen Kandidaten Sandon und Whitley und der liberale Kandidat Ramsay gewählt. In Bezug auf die Vertretung der Parteien haben die bisherigen Wahlergebnisse keinerlei Aenderung gegen früher veranlaßt.

**London, 31. März.** In einer neuen Wählerversammlung nahm Gladstone abermals das Wort und führte aus, er glaube nicht, daß Oesterreich, Deutsche und Franzosen die englische liberale Politik mißbilligten. Wohl aber wären die Magyaren fanatische Gegner derselben; dagegen sympathisiren die slavischen Oesterreicher, den Ungarn dreimal an Zahl überlegen, mit den englischen Liberalen. Allein, selbst wenn Deutsche und Oesterreicher seine Politik mißbilligten, so sympathisiren doch andere Völker, wie Rußen und die Slaven des Balkans, sowie die Italiener, deren Freunde die Liberalen stets gewesen, mit den Wägig; so gegen die Tories immer deren Feinde und die der kleinen freien Staaten Europas und Amerikas gewesen sein. Schließlich bewies er auch, daß die englische liberale Politik zu besten Nutzen geföhrt wurde: derselbe sei nicht österreichischer, preussischer oder russischer, sondern britischer auswärtiger Minister gewesen. (Berl. Tagbl.)

**London, 31. März.** Bei den gestrigen Wahlen wurden im Ganzen 10 Liberale und 8 Konervative gewählt. Ein Telegramm der „Times“ aus Kanbarah vor gesehen meldet: General Stewart setzte sich heute mit dem Hauptquartier der bengalischen Division nach Kheelat-Ghizai in Wardi, die übrigen Truppen folgen morgen. Der Vormarsch der ganzen Division nach Ghuzni erfolgt am 8. April.

**Rom, 30. März.** Die deutsche Kronprinzessin erreichte am Donnerstag Rom; sie nimmt nur einen kurzen Aufenthalt und soll dann drei Wochen am Golf von Neapel Wohnung nehmen wollen. (Berl. T.)

**Konstantinopel, 31. März.** Der Protest des französischen Botschafters gegen die Finanzkonvention der Forze vom 22. November v. J. macht alle Vorbehalte bezüglich derjenigen Bestimmungen der Konvention, welche die Rechte französischer Gläubiger verletzen.

Der Sultan hat den ihm vorgelegten Budgetentwurf nicht genehmigt und beräth ein aus ehemaligen Großbeiziren bestehender außerordentlicher Ratß abermals das Budget.

**Berlin, 31. März.**

Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend die Bestimmung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1880/81. Vom 26. März 1880.

Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend die Besteuerung des Tabaks. Die bezüglichen Ausführungsvoorschriften sind in 26 Paragraphen geföhrt.

Dem Antrag der Konservativen auf Beschränkung der Theaterfreiheit steht die Regierung, wie wir hören, sympatisch gegenüber. Jedoch ist sie mit der Fassung des Antrages, wonach die Konzession zu einem Theaterbetriebe nicht zu erteilen ist, wenn gegen die Qualifikation des Bewerberß sittliche, finanzielle und artistische Bedenken vor-

retungslas verloren, denn — wie eine schwere Kette schneht man das Gefühnmiß mißsam durchs Leben, und kommt wohl gar auf den verzweifelsten Gedanken, einem anderen die Kett aufzulegen zu wollen, der uns zuvorzukommen droht, weil er frei und leicht dahin schreiben kann ohne Belästigung an den Fühlgen seiner Seele.

Das Mädchen war noch bleicher geworden als vorher. „Griech, sprechen Sie rüchaltalige Wahrheit“, bringe sie ängstlich, während ihre Stimme zum Nüßtern herabfallt. „Waren Sie es, der in jener Nacht hervor sprang, als das Pferd des Bruders schreute, der die Schuld auf des Nebenbüßlers Haupt wälzte, um ihn aus dem Wege zu räumen?“

Die Hände, die sich flehend zu ihr erhoben, schlossen ihr den Mund. „Das war ich“, hörte sie ihn tonlos sprechen. „Der eine Gebante, Margarethe zu erringen, sie nicht lassen zu wollen, machte mich taub und blind für alles andere; meine Ehre, meine Ruhe gab ich hin, um sie zu erlangen, und nun da ich am Ziele bin, reißt Sie mir aus den Armen, was ich mit meinem Gewissen, mit meiner Seele Frieden mir zu erkaufen dachte. Dieser eine Wunsch, der mich zum wahnwüßigen, verbrecherischen Handelns trieb, Sie können seine Größe nicht ermessen, weil Sie keine Ahnung von der Liebe haben.“

Um Elisabeths Lippen legte sich ein schmerzliches Lächeln. „Was Sie im tollen Rausche auf schlüßrige Dahn trieb, das ist nicht Liebe, nur Leidenschaft war es, die Sie elend machen mußte, weil Sie an den Rand des Verderbens drängte; eine aufblühende Flamme war es, die sich selbst verzehrt und alles was ihr hindernd in den Weg tritt. Diese Leidenschaft hat Sie mit Schuld beladen, und deshalb hätten Sie darben müssen, selbst im Besitz des so schwer erkaufenen Glückes. Liebe aber ist eine heilige Gottesflamme, die die Herzen lünet und aufwärts weist, die den Menschen besser und edler macht und ihm lehrt, das eigene Ich immer mehr zu vergeßen und aufzugeben in dem Glück des Geliebten, mag auch alles eigene Wünschen und Hoffen dabei zu Grunde gehen. Solche Liebe hat selbst die Kraft der Entfugung und den Mutß, jedes Opfer zu bringen, sie hat nichts gemein mit Ihrer Leidenschaft.“

liegen, nicht einverstanden, weil diese Fassung viel zu interpretationsfähig ist.

Wie man der „Magdeb. Ztg.“ von unterrichteter Seite mittheilt, ist der Präsident der Staatsschuldenverwaltung, Dr. Eybow, gefragt worden, ob er Chef des Reichs-Gesundheits-Amtes werden wolle. Herr Eybow, unter Dr. Jalt Unterstaatssekretär im Kultusministerium, nahm sein jetziges Amt bei der Staatsschuldenverwaltung an, indem er gleichzeitig Vorsitzender der medizinisch-wissenschaftlichen Deputation blieb. Diese Deputation ist die höchste medizinische Behörde des preussischen Staates, die zum Vorstehen von jeder einen Juristen gehabt hat. Da nun Dr. Strud gewillt ist, den Vorsitz im Reichs-Gesundheitsamt niederzulegen, so empfiehlt es sich, zum Chef dieses Reichsreferats fernerhin nicht mehr einen Mediziner, sondern einen Juristen zu nehmen, der die Verhandlungen medizinischer Autoritäten nur leitet, auf ihre Entschlüssen und Entscheidungen aber nicht einwirkt. Die preussischen wie andere deutsche medizinische Behörden haben, so lange sie der Leitung von Juristen sich unterwerfen, Vorzügliches geleistet; die juristischen Vorstehenden des Medizinalkollegiums und der wissenschaftlichen Deputation waren die unbesangenen Förderer der laufenden Geschäfte zu allergrößter Zufriedenheit der medizinischen Autoritäten, die in den Kongressen und Deputationen ihre Meinungen ausstießen. Ist ein Mediziner Vorsitzender, so plagen zum Schaden der Sache die Gegenstände unverföhlich aufeinander und der Konflikt ist unvermeidlich. Wenn nun fortan an die Spitze des Reichs-Gesundheitsamtes ein so vorzügliches Mann wie Dr. Eybow tritt, dessen Wirksamkeit als Vorsitzender der wissenschaftlichen Deputation allseitig gerühmt wird, so ist die Folge hiervon, daß es leicht sein wird, in das bis jetzt von Dr. Strud geleitete Reichsamt erste Autoritäten hineinzu ziehen, die sich bisher weigerten, dem Reichs-Gesundheitsamt ihre Kräfte ganz und ganz zu widmen.

An der Adresse des Fürsten Drlow nimmt die „Mosk. Zeitung“ vom 13./26. März Veranlassung, sich über die Hartnäckigkeit Angelegenheit auszusprechen. Sie über die Hartnäckigkeit einer Erhaltung der Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich, macht jedoch auch darauf aufmerksam, daß man in Deutschland an einen dauernden Bruch zwischen Rußland und Frankreich nicht glaube, und daß sich neuerdings immer deutlicher herauszustellen begonnen habe, daß die österreichisch-deutsche Allianz mehr als ein bloßer völkerverföhlicher Bund sei. Das bezogenen nicht nur die Organe der deutschen liberalen Partei, sondern auch die Tagesgespräche des deutschen Kanzlers und die neuesten Auslassungen der „Grenzboten“. Dann wird der Inhalt des Grenzboten-Artikels wiedergegeben, der auf die russischen Anerbietungen in Paris und auf die Drußföhliche Sendung bezügliche Passus aber unterschlagen und mit der Bemerkung geschlossen, daß eine Zulassung darüber wenigstenswertig sei, ob der österreichisch-deutsche Bund ein wahren Rußland gestiftetes Abkommen oder (wie die Liberalen behaupten) eine organische Verbindung zwischen beiden Staaten bedeute. Handelt es sich um die letztere, so liege ein Hinderniß für die völlige Vereinigung Deutschlands vor, wiewohl viele deutsche Patrioten nicht zuzuminnen würden, und ersöhne unverföhlich, was die Hinweise auf Rußland mit der Sache zu thun hätten. — Ad vocem Drußföh ist von Interesse, daß dieser General nach Angabe eines neuerdings in Prag gedruckten interessanten russischen Buchs seit Jahren ein Gut in Frankreich besitzt und seitdem als angehörlicher Vermittler Müßthürischer Anträge nach Frankreich eine Gehaltszulage von 4000 Rbl. jährlich bezieht.

Das neueste Justizministerialrats bringt eine vom 20. März d. J. datirte Verfügung des Justizministers, die eine Ergänzung der Bestimmungen über die Vorberei-

tung zum höheren Justizdienste enthält und die im Zusammenhang mit der Verfügung stehen dürfte, in welcher der Minister vor Kurzem auf die Mißverhältnisse der juristischen Staatsprüfung hinwies. Sie bezieht namentlich eine gründlichere Ausbildung der Referendarien in der Anfertigung schriftlicher Arbeiten, was sehr zweckdienlich erscheint, weil die Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Zweige der juristischen Thätigkeit nach dem neuen Gerichtsverfahren eine geringere, als sie es bisher war, geworden ist. Der Referendarus soll mindestens sechs schriftliche Arbeiten, welche mit einem Gutachten eines Gerichtsmittels oder eines Staatsanwalts über ihre praktische Brauchbarkeit zu versehen sind, auswählen und zu seinen Disposition einreichen. Der Minister empfiehlt die größte Sorgfalt bei der Ausbildung der jungen Juristen bezüglich der schriftlichen Arbeiten und ordnet an, daß die Referendarien in ausgedehntem Umfange auch zum Dienst des Gerichtsschreibers in den öffentlichen Verhandlungen heranzuziehen sind. Dagegen wird die Vorbereitungzeit beim Landgericht ein schließlich der Staatsanwaltschaft von 1 1/2 Jahre auf 15 Monate verkürzt, von denen der Referendarus mindestens 6 Monate anstatt wie bisher 3 Monate bei der Staatsanwaltschaft zubringen hat. Diese letztere Anordnung entspricht vollkommen der erhöhten Bedeutung, welche der Gerichtsschreiber der Staatsanwaltschaft durch die Justizreorganisation gewonnen hat. Ob und in wie weit während eines Theiles dieser Zeit eine gleichzeitige Beschäftigung bei dem Landgerichte stattfinden kann, bleibt dem gemeinschaftlichen Ermessen des Präsidenten des Landgerichts und des ersten Staatsanwalts vorbehalten.

### Wie die Läden am Sonntag sich allmählich schließen lassen.

Samstagsruhe ist offenbar eine stetig kräftiger sich geltend machende Forderung des deutschen Volkes. Es will sie weder in dem einseitig-ausschlüßlichen Sinne noch auf dem gewöhnlichen Wege Englands; aber daß es sie ernstlich will, kann seit Jahren jeder aufmerksam und unbesangene Beobachter erkennen.

Wenn dabei kirchliche Organe vorantreten, ist es nur natürlich. Die Kirche, speziell die evangelische, verliert die Wirkung ihres Hauptmittels, der Predigt, bei denen, die Sonntags arbeiten müssen wie am Werkstage. Sie wird hoffentlich nie wieder so weit gehen, die Polizei des Staates anzurufen, daß diese ihr widerwüßig Hören in ihre Tempel treibe; aber sie hat das vollkommene Recht, zu warnen und zu betreiben, daß die bei den Niedrändern durch aufschreibbare Arbeit der Beschäftigung unmöglich gemacht werde. Wenn sie ein so dringliches Interesse an der Abstellung der Sonntagsarbeit hat, warum soll sie es nicht laut und frei bekunden?

Leider ist heutzutage das Mißtrauen in die Unteignüßigkeit und den echten Gemeinnutß des geistlichen Standes so reze, daß wenn von ihm aus für Sonntagsruhe agitiert wird, neun Menschen unter zehn immer annehmen, es geschehe nur, um die sonst leeren Gotteshäuser zu füllen, wäre es auch durch die gemeine Feindschaft der Kange-nen. Prediger jedoch, die sich eines besseren, eines vornehmern Willens bewußt sind, dürfen sich dadurch nicht abföhren lassen. Dies ist grade so ein Stück sozialer Frage, zu deren Lösung mitzuwirken sie besonders be-rufen sind.

Die ganz freiwillig entstehende, liberale und konservative Gemeinden zusammenfassende Bremer Kirchenvereinerung konnte eben dieses ihres Ursprungs halber vielleicht tüßner vorgehen als Synodalvorsände, denn ein gewisses Minoritätsbewußtsein hat Solch, bald Entmutigung weckend nachgeht. Sie hat die Sonntagsfrage mit dem festen Entschluß, sie zu lösen, vor zwei Jahren in die Hand genommen. Aber

Ehe sie den beiden die volle Wahrheit mittheilte, wollte sie Unbedenkliches Brief abwarten, so lange sprach sie nur von unabweisbaren Umständen, die den Verlangen gewungen hätten, das Schloß ungesäumt zu verlassen und die Hochzeit vorläufig aufzugeben.

Margarethe, die sich bei Elisabeths Eintritt in Thränen an ihren Hals geworfen hatte, atmete schließlich auf bei dieser Mitteilung. Wenige Stunden darauf erschien der verhängnisvolle Brief. Elisabeth legte ihn in der Schweiß-Hand. „Wenn du mich brauchst, dann rufe mich, ich bin im Nebenzimmer“, hatte sie dabei gesagt, und nun hatte sie klopfenden Herzens dort auf jeden Laut.

Ein leiser Schrei traf ihr Ohr, war es Freude, war es Schreck, sie wußte es nicht, aber da stand schon Margarethe auf der Schwelle mit geräthelten Wangen und hielt ihr zitternd den Brief hin. „Er lebt, Schenkenborß lebt“, rief sie, „oh schilt nicht, daß in diesem Augenblick kein anderes Gefühl mich erfüllt als diese eine seltsame Gewißheit.“ Ein Strom von Thränen hinderte sie weiter zu sprechen.

Samt zog Elisabeth die Erregte in ihr Zimmer zurück auf das Sopha, es währte eine Weile, ehe sie sich so weit beruhigt hatte, um weiter lesen zu können. Ihren Kopf an der Schweißerschulter gelehnt, begann sie endlich wieder das erneuerte Bekenntniß durchzugehen. Als sie beendet, senkte sie tief auf. „Armer, armer Ehrich“, flüßterte sie, „was hast du gelitten! Gott vergebte dir, wie ich dir vergeblich Bitte den Vater, zu mir zu kommen, Schweiß, er hat dir Ehrich nicht ohne ein verhängnisvolles Wort vergeben lassen.“ Während Elisabeth ging, um der Schwester Wunsch zu willfahren, flog Margarethes Feder über das Papier, sie schrieb:

„An den freundlichen Gesandten meiner Kindheit, an den nachschüßigen Freund meiner Jugend, den das milde Mädchen allezeit in Ihnen fand, an den allein will ich zurück denken, alles andere lassen Sie uns ausblüßen, wie einen schweren Traum, den wir beide hatten. Ich vergebte Ihnen von ganzem Herzen, Ehrich, wir alle bedürfen ja der Vergebung, der eine mehr, der andere weniger, Gott allein ist der rechte Richter über uns und unsere Thaten, und jede Schuld, auch die schwerste, erlangt Vergebung, wenn sie bekant und bereut



### Verkäufe

**Bestes 100% Aetzatron**  
zum Seifensieden, nebst Gebrauchsanweisung,  
empfehlen billigst  
**Helmhold & Co.**

**Schulbücher, Lexica, Atlanten,**  
dauerhaft gebunden, billig bei  
**Max Koestler, Poststraße.**

Für die bevorstehende  
**Reise-Saison**  
empfehle billigst  
Reisehandbücher, Führer,  
Wegweiser von Bäcker, Meyer,  
Grieben u. A.,  
Reisekarten, Specialarten,  
Reiseliteratur in großer Auswahl.  
**Max Koestler, Poststraße.**

### Auction.

Sonnabend den 3. April cr. Vormittags 9 Uhr versteigere ich im Gasthofe zur Krone in Trotha: 1 Kleiderkasten, 1 Regulator, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz und 1 großen Ausziehtisch gegen sofortige Bezahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

### Auction.

Sonnabend den 3. April cr. Mittags 1 Uhr versteigere ich Geiststraße Nr. 50: 1 Schreibstetier, 1 großen Spiegel mit mahag. Rahmen u. Schränkchen und ein kleines Schränkchen gegen sofortige Zahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

### Auction.

Sonnabend den 3. April cr. Mittags 1 Uhr versteigere ich Geiststraße Nr. 50: einen Schmuck, bestehend aus Armband, Broche und Ohrringe, 1 Paar Mandelstentümpfe und 3 massive gold. Siegelringe gegen sofortige Zahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

### Auction.

Sonnabend den 3. April cr. Mittags 1 Uhr versteigere ich Geiststraße Nr. 50: ein tafelförmiges Klavier gegen sofortige baare Zahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

### Auction.

Sonnabend den 3. April cr. von Mittags 1 Uhr ab versteigere ich Geiststraße Nr. 50: 1 Nähmaschine, 1 Kleiderstetier und 1 Kommode mit Glasaufsatz gegen sofortige Zahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

**f. Land-Speck**  
aus Westphalen, à Pfd. 50 Pfg.,  
Wiederverkäufer Rabatt.  
**Albert Schmidt,**  
Domplatz 8.

### Speck-Verkauf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im Schwan, große Steinstraße 51, wiederum besten geräucher-ten Speck, à Lt. 55 S., Angelshintzen, nur ganze u. halbe Schinken, à Lt. 80 S., Schmalz, à Lt. 55 S., Salamis, Schinkenwurst, Mettwurst zum Kochen, Schlack u. Pratzwurst in trockener, halbfarber, u. tricht-nerfreier Winterwaare zum alten billigen Preise.  
**T. Müller**  
aus Minden in Westfalen.

**Grassamen,** beste Qualität, pr. Kilo 1 M., empfiehlt  
**G. Herz, Handelsgrüner, Harz 40a.**  
**Neue schlesische Bettfedern,**  
gut gewaschen und sauber, zu herrschaft-lichen Betten,  
Bettbarthen, Drell und Federleinen,  
Bettzeug billig bei  
**Benkwitz, gr. Rittergasse 18.**

**Sonnabend**  
stehen große u. kleine thüringer  
Vandhweine (halbengl. Race) z.  
Verkauf im Gasthof z. gold. Kling  
in Halle. **Buch & Rolle.**  
2 halbjähr. Schweine verl. Holzplatz 5.

## Stadtgymnasium.

Der Sommerkursus des **Stadtgymnasiums** beginnt am **Donnerstag, 8. April,** mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler **von 9 Uhr** an. Anfang des Unterrichts Freitag um 9 Uhr.  
Die für die **Vorschule** angemeldeten Knaben bitte ich, mir am **Freitag, 9. April,** um 10 Uhr zuzuführen. **Nasemann.**

**Anmeldungen zur Sonntagschule,**  
welche jungen Handwerkern Unterweisung in der Anfertigung schriftlicher Aufsätze, in der Geometrie, im Rechnen und Zeichnen erteilt, nimmt bis zum 10. d. M. täglich von 11-12 Uhr entgegen  
Halle, 1. April 1880. **Scharlach, Schuldirektor.**

### Gewerbliche Zeichenschule.

Eingetretener Hindernisse wegen kann der Unterricht am Montag den 5. April nicht beginnen und wird der betreffende Termin noch bekannt gemacht werden.  
**Dr. Fr. Pietner.**

### Schulsache.

Zum Zweck der Vorbereitung für die unteren, resp. mittleren Klassen von Gymnasien und Realschulen, werden noch etliche Knaben gesucht. Auch finden Kinder vom 6. Jahre ab bebüß Unterrichtens mit den eigenen noch Aufnahme bis zum 6. April beim Unterzeichneten.  
**Weber, Pastor am, Parkstraße 5, 1.**

**Der Kindergarten Karlstraße 3**  
ist vom 5. April an wieder geöffnet.  
**Marie Wollmann.**

Mit heutigem Tage übernahm ich das von  
Herrn **Ed. Schmidt** bisher geführte  
**Colonialwaaren-Geschäft**  
und empfehle mich einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung.  
Halle a. S., den 1. April 1880.

**Aug. Zeiss,**  
grosse Ulrichstrasse Nr. 17.

**P. P.**  
Mit heutigem Tage verlegte wir unser Comptoir von Buchererstraße 32 nach  
**11 Dorotheenstraße Nr. 11**  
(Ecke der August- und Dorotheenstraße, in der Nähe des Bahnhofs).  
Halle a/S., am 2. April 1880.

**Grube Robert**  
zu Wansleben bei Zeitzenthal (Nahparkanlage).  
**J. A. W. Mühlberg**  
(vormals **Gebr. Brandt**, Halle a. S.).

**P. P.**  
Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem Mann betriebene **Sattler-Geschäft** unter tüchtiger Leitung fortführen werde und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

**Wittve Lauterhahn.**  
**Geschäfts-Verlegung.**

Mit heutigem Tage verlegte ich meine  
**Kind- und Schweinefleischerei**  
von Giebichenstein nach dem Hause **Gartengasse Nr. 8** (Ecke des Weidenlands) in Halle. — Indem ich ein geehrtes Publikum unter Zusicherung konstanter und prompter Bedienung um gütigen Zuspruch bitte, halte mich allerseitigen Wohlwollen bestens empfohlen.  
Halle, den 1. April 1880.

**Ernst Schulz, Fleischermeister.**  
**P. P.**  
Hiermit beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß ich mein **Schnitt-, Modewaaren- und Leinen-Geschäft** mit heutigem Tage käuflich an Herrn **M. Marquardt** und Frau **R. Hertel** übergeben habe.  
Indem ich für das mir seit langen Jahren geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
**Amalie Keller, Firma Eduard Keller.**

Auf Vorstehendes bezugnehmend bitten wir freudlichst, unserer Vorgängerin reichlich geschenktes Vertrauen auf uns übertragend zu wollen, mit der Zusicherung einer streng reellen Bedienung.  
**Ed. Keller Nachfolger.**  
**M. Marquardt, R. Hertel, Halle a/S., Leipzigerstraße 37.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
Am heutigen Tage verlegte meine Wohnung von der Mittelstraße 7, nach dem **Steinhor Nr. 2.** Bitte daher meine werthen Kunden, mir auch in meiner neuen Wohnung, ihr ferneres Vertrauen entgegen zu bringen.  
**E. Brömme,**  
**Schneidermeister u. Uniforms-Verserant für Postunterbeamte.**

**Jägerplatz Nr. 9. Café Barbarossa**  
empfehle seine höchst eleganten Lokalitäten zur gefäll. Benutzung. Verabreichung guter Biere sowie Speisen.  
**L. Aleth.**

### Vermischte Anzeigen.

**Tanz-Unterricht.**  
**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämtliche Tänze. NB. Ertheile auch Privatstunden.  
**A. Hardegen,** Tanzlehrer,  
Klausthorstrasse 7, II.

**Tanz-Unterricht.**  
Den geehrten Damen und Herren zur Nachricht, daß ein neuer Sommer-Kursus den 8. April beginnt. Gefällige Anmeldungen werden entgegengenommen  
**alte Bromenade Nr. 12,**  
vis-à-vis der „Zulpe“.  
Mit Hochachtung  
**Max Krause, Tanzlehrer.**

**Klavier- u. Gesang-Unterricht**  
ertheilen **Helene u. Adelheid Hoppe,**  
Gütchenstrasse 3, II.

**Gründlichen Klavierunter-**  
**richt erteilt**  
**Olga Krebs,**  
Schulberg 6.

**Gründlichen Unterricht in w. Hand-**  
arbeiten erteile i. Damen u. Kindern und bitte um gef. Anmeldungen v. 2-4 Uhr N. Königsstraße 16, I. **A. Ertel.**

**Franz. Handschuh-Färberei**  
in 13 prachtvollen Farben. **Schmidtsch-Weichaufstatt,**  
**E. Haucke,**  
Moritzkirche 5.

**Reklamationen,**  
Verträge, Testamente, Klagen, Gesuche u. s. w. fertigt gesetzesmäßig, und vermittelnd und den Ans und Verkauf von Grundstücken übernimmt  
**A. Bleeser, Schmeerstr. 25.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß am heutigen Tage mein **Pojanzen-terwaaren-Geschäft** von gr. Klausstraße 8 nach gr. Klausstraße 38 verlegt.  
Halle a/S., den 1. April 1880.  
Hochachtungsvoll **H. Klaus.**

Meine Wohnung befindet sich von heute an  
**Langegasse 5 b.**  
**M. Schmitz, Hebamme.**  
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung nach **11 Parkstraße Nr. 23,** 1 Et., verlegt.

**M. Wente, Hebamme.**  
Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Merseburgerstraße 9a.**  
**Joseph Frank.**

Meine Wohnung ist vom 1. April ab gr. Märterstraße 26, 2 Et.  
**R. Geist, Oberl.**

**16 000 Mark**  
erste Hypothek werden gegen Cession sofortig gesucht. Auskunft erteilt  
**Justizrath Göcking.**

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 2. April 1880  
**2. Opern-Ensemble-Gastspiel vom herzoglichen Hoftheater zu Altenburg.**

**Die Zauberflöte.**  
Oper in 4 Acten von Schikaneder.  
Musik von Mozart.  
Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

**Restauration von Weise,**  
gr. Ballstraße 24,  
empfehle Mittagsstisch zu 50 Pfg. Auch ist daselbst ein Anreizstimmer oder für Vereine zu vergeben.  
Tischgäste werden angenommen  
**Merseburgerstraße 10.**  
Das schöne harte saure Gurken im Eingelen und in Dosen abzulassen.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
**M. Uhlmann in Halle.**  
(Hierzu eine Beilage.)